

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 95.

Erscheint wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch und Samstag.
Abonnementspreis halbjährlich 45 fr., vierteljährlich 24 fr.
Insertionspreis für die gespaltene Zeile oder deren Raum 1½ fr.

Samstag,

den 5. Dezember 1857.

Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Calw.

Die auf Martini d. J. verfalle-
nen Hofpachtzinsen sind binnen 8 Ta-
gen zur Stadtpflege zu entrichten.

Den 4. Dezember 1857.

Stadtpfleger
Schuler.

Die Körperschaftssteuer
aus Kapitalien, Dienst- und Berufs-
Einkommen ist im Laufe dieses Mo-
nats zur hiesigen Stadtpflege zu be-
zahlen.

Calw, 4. Dez. 1857.

Stadtpfleger
Schuler.

Haus-, Scheuer- u. Garten- Verkauf.

Am

Donnerstag, den 17. Dezember,
Vormittags 11 Uhr,
wird auf dem Rathhaus dahier für
Johann Michael Günther,
Seifenfeder in Amerika,
aus freier Hand im öffentlichen Auf-
steich verkauft:

Gebäude.

Nro. 95. 21,0° Wohnhaus,
1,8° Staffel,
7,8° Hofraum,

in der untern Gasse, gut ein-
gerichtet, mit Souterrain, 2
Stock hoch, nebst einem Zwerch-
haus, gewölbtem Keller und
einer Seifenfeder-Werkstätte;
Brandversicher.-Anschlag ohne
Keller und Fundament 1200 fl.

Nro. 301. 4/10 an
15,4° Scheuer,
6,4° Hofraum,
in der untern Gasse, nicht alt,
mit Fußmauer, einen Stock
hoch, mit 1 Tenne, 2 Remi-
sen, 2 Bärne, 2 Dachböden
und ein Kehlgebalk ohne Bo-
den. Brandversicher.-Anschlag
575 fl., ohne Fundament 225 fl.
Garten.

5,7° Gemüsegarten beim Haus.
Das Haus ist günstig an der
untern Straße der Stadt gelegen,
und eignet sich zu jedem Geschäfts-
betrieb. Kaufsliebhaber werden zur
Bethheiligung am Kauf eingeladen.
Wildberg, den 28. Nov. 1857.
Stadtschultheißenamt.
Nestel.

Außeramtliche Gegenstände.

Vorschlag

zur Gemeinderathswahl.

- 1) Ernst Ludw. Wagner d. Ält.
 - 2) Friedr. Müller, Kaufmann.
 - 3) Baither, Armenpfleger.
 - 4) Ferd. Georgii, Kaufmann.
 - 5) Christ. Bozenhardt, Kaufm.
 - 6) Böhner, Kaufmann.
- Mehrere Wahlmänner.

Vorschlag zur Gemeinderaths- Wahl.

Kappler, Elias.
Walther, Schneider.
Eberhard, Ferd., sen.
F. Schumm.
Gottlob Gruner, Seiler.
Ziegler, Tuchm.
Mehrere Wahlmänner.

Vorschlag z. Gemeinderathswahl.

Gustav Wagner, sen.
Fr. Müller, Kaufm.
Ferd. Georgii.
Baither.
Korndörfer.
Christ. Bozenhardt, Kfm.
Mehrere Wahlmänner.

Niederfranz.

Heute Abend Gesang bei Th u-
diu m. Abstimmung.

Calw.

Eine Auswahl von Cartonage-
und Lederwaaren, Albums, Stamm-
bücher und dergleichen mehr empfiehlt,
als zu Weihnachts-Geschenken pas-
send, zu geneigter Abnahme bestens
C. A. Bub, Buchbinder.

Megelsuppe und Gans-Essen.

Nächsten Samstag, den 5. De-
zember, ist bei mir Megelsuppe und
Gansessen, wozu ich höflichst einlade.
Schöning zum Hirsch.

Nächsten Montag ist
**gesellschaftliche Zusam-
menkunft**
in der Rose.

Die Buchhandlung von **A.
Schwarz** in Pforzheim empfiehlt
ihre

Leihbibliothek

zu gefälliger Benützung.
Kataloge, mit Angabe der Be-
dingungen, liegen fortwährend zur
Abgabe bereit.

Bäckwerk-Empfehlung.

Bei Unterzeichnetem ist von heute an wieder gutes Schnigbrod, Sprin- gerlesmehl, frische Ciernudeln und allerlei feines Zucker-Bäckwerk zu haben.

Wilhelm Bücheler, Bäcker.

Nächsten Sonntag, sowie die ganze Woche über, sind frische Lau- genbretzeln zu haben bei

Bäcker Weber.

Waaren-Empfehlung.

Zu möglichst billigen Preisen er- laube ich mir zu empfehlen:

Eine schöne Auswahl

Zuglen,

Hosenzeuge, zu 12 kr. und höher,

Futterbarchent,

Tricots,

Baumwollbiber,

Baumwolltücher, rohe u. gebleichte,

Manns- und Frauen-Un- terhosen,

Corsette und Corsetten- zeng u. dgl.,

so wie

Wollener u. baumwolle- ner Strickgarne.

Christof Widmann.

22. Calw.

Spielwaaren-Empfehlung.

Kinderspielwaaren, Puppen, Kör- per und Köpfe in großer Auswahl, so auch mit Glas, Porzellan, Stein- gut, Blechwaaren, durch neue Sen- dungen bestens sortirt, erlaube ich mir zu gefälliger Abnahme unter Zusicherung möglichst billiger Preise zu empfehlen.

J. F. Desterlen.

Verkauf.

Eine schöne polirte nussbau- mene Commode, wie auch ein Kin- dercommödchen und ein anderhalbfa- cher Kleiderkasten steht zu verkaufen im Hause der Frau Conditor Reich- mann auf dem Markt.

Hobelbank.

Wir suchen eine noch gut erhaltene Hobelbank zu kau- fen. Schill u. Wagner.

Calw.

Markt-Anzeige und Empfehlung.

Ich beehre mich, ergebenst anzu- zeigen, daß ich nächsten Markt mit einem sehr schön assortirten **Ellen- waaren-Lager** beziehen werde, bestehend in den neuesten Winter- stoffen, wie auch in Herren-Westen, in Seiden- und Cachemir-Halsbin- den 2c., überhaupt allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln.

Billige Preise und reelle Bedie- nung zusichernd, bitte ich um zahl- reichen Zuspruch. Mein Stand be- findet sich auf dem Marktplatz, ge- genüber der Frau Dr. Gärtner Haus, und ist mit Firma versehen.

B. Mayer
aus Wildbad.

Meine

elastischen Bruchbänder,

durch ihr bequemes Tragen sehr be- liebt, erlaube ich mir in empfehlende Erinnerung zu bringen. Auch habe ich wieder von feinen waschledernen Handschuhen Borrath und empfehle solche zu geneigter Abnahme.

Seidler Stiefel.

Empfehlung.

Unter- zeichne- ter empfiehlt sein Lager von Spie- geln mit und ohne Rahmen, so- wie Goldleisten in großer Auswahl. C. Ganzmüller, Glasermeister, wohnt bei Hrn. Hofm. Desterlen.

22. Calw.

Marktanzeige.**Waarenempfehlung.**

Paul Hettler
von Tübingen

empfeht sich über bevorstehenden Jahrmarkt mit seinem in allen Thei- len reich assortirten **Modewaaren- Lager** auf's Angelegentlichste und bittet unter Zusicherung recht billiger Preise um recht vielen gütigen Zu- spruch.

Das Verkaufsfokal ist wie ge- wöhnlich im Hause des Hrn. Uhren- makers Ströh, zu ebener Erde.

Verlornes Geld.

Ein armer bedrängter Familien- vater hatte das Unglück, auf dem Wege von Altenstaig nach Michelberg, oder von da nach Calw **drei Zehn- guldenscheine** zu verlieren. Der redliche Finder wird gebeten, diesel- ben gegen gute Belohnung bei der Redaktion d. Bl. abzugeben.

Güterverpachtung.

Nächsten Montag, den 7. Dez., Nachmittags 2 Uhr, werden die zum Waldecker-Hof gehörigen Güter im Aufstreich auf mehrere Jahre ver- pachtet, wozu die Liebhaber einge- laden werden. Die Verhandlung findet auf dem Waldecker-Hof selbst statt.

J. F. Stälin und Söhne.

Verkauf.

Eine Parthie alte Bücher, namentlich Folio- und Quartbibeln, Predigt- und Gebetbücher, sämmtlich noch in gutem Zustande, verkauft billig

Dierlamm, Buchbind. Ww.

Hirsau.

Verkauf eines Anwesens mit Rothgerberei.

Wegen Familien-Verhältnissen habe ich mich entschlossen, meine gut gebaute Behausung (die vormalige Forstverwaltung) dahier, worin zur Rothgerberei alles gut eingerichtet ist, sammt Hofraum, und 2 Ge- müse-, Gras- und Baum-Gärten vor und hinter dem Hause, ganz an der Staatsstraße (Wilhelmsstraße) nach Pforzheim, Wildbad und Neuenbürg gelegen, an den Meistbieten- den zu verkaufen und mögen Lust- tragende das Anwesen in diesem Mo- nat besichtigen und das Nähere von mir vernehmen.

Den 3. Dez. 1857.

Wittwe Ref.

Geld

auszuleihen gegen zwei- fache Versicherung: 500 fl. Pfleggeld zu 4½ Procent bei Johannes Pfommer in Würzbach. 300 fl. Pfleggeld (auch geg. Bürgschaft.) bei J. Kübler in Zwerenberg.

Unterhaltendes.

Die beiden Marquis.

(Fortsetzung.)

Die Zeit wird Sie heilen. Jetzt aber zur Sache. Wann soll das Duell stattfinden und wo werden die Gegner früher zusammenkommen?

Sie haben beschlossen, sich hier einzufinden und sich um zehn Uhr zu schlagen.

Wir haben also noch eine halbe Stunde vor uns.

In diesem Augenblicke wurden Schritte im Nebenzimmer gehört.

Der dort zuerst Angekommene war der Marquis, der seit gestern auf Mittel bedacht war, dem Duell in ehrenhafter Weise ausweichen zu können. Er war kein Feigling und hatte sogar bei ähnlichen Anlässen bereits seinem Mann gestanden; diesmal meinte er jedoch in seinem Hochmuth, daß er sich durch die Begegnung mit Paul Vermon lächerlich machen werde und wünschte einen Ausweg zu finden.

Henri, dem seine Ankunft gemeldet worden, war der Zweite, der in das zum Rendezvous gewählte Zimmer trat; als er des Marquis ansichtig wurde, rief er ihm entgegen: Wünschen Sie mir Glück, ich habe den Oberst gesprochen, Ihre Sache mannhafte vertreten, dabei sehr geschickt manövertirt und so die Angelegenheiten in's Reine gebracht.

Um so besser! — entgegnete Gercour mit sichtlichcr Zufriedenheit.

Binnen einer Stunde werden Sie sich schlagen.

Und das heißen Sie in's Reine gebracht?

Hätte ich mich schwach zeigen sollen, wo es sich um Ihre Ehre handelte? Nein, nun und nimmermehr. Wir haben den Degen gewählt, den Degen, die Waffe Ihrer Ahnen, während die Pistole stets mehr eine Waffe des Zufalls ist. Den Obersten habe ich übrigens nicht so fest gefunden, als ich voraussetzte. Es wollte mich beinahe bedünken, als wenn er zu einer Ausgleichung geneigt gewesen wäre.

Und Sie sind ihm nicht entgegengekommen!

Die Ankunft des Obersten und Paul Vermon's unterbrach das Gespräch. Man grüßte sich gegenseitig, worauf der Oberst fragte: Herr Marquis, ohne Zweifel sind Sie bereits von Allen unterrichtet, worüber ich mit Ihrem Herrn Secundananten übereingekommen bin?

Ich habe mich dieser Pflicht so eben entledigt, — bemerkte Henri.

In diesem Falle, — sagte Vermon, — können wir sofort aufbrechen. Die Zeit drängt.

Er schritt der Thüre zu. Der Marquis nahm das Wort: Entschuldigen Sie, meine Herren; es haben mir jedoch einige Freunde, deren Ehrgefühl ich nicht minder als dem meinigen vertraue, eine Meinung mitgetheilt, die ich vor Ihnen aussprechen muß, um Ihr Urtheil darüber zu vernehmen.

Dazu ist es zu spät, — fiel Vermon ernstes Tones ein.

Um Vergebung, lieber Paul, — sagte der Oberst, — meine Pflicht erheischt, daß ich die Mittheilung des Herrn Marquis anhöre.

Wohlan denn! diese Freunde sind der Ansicht, daß ein Duell eine so ernste Sache sei und, abgesehen von jenen Fällen, in denen die Beleidigung der Art ist, daß ihr die Genüthung auf dem Fuße nachfolgen muß, vor Allem Gleichheit des Ranges und Vermögens zwischen den beiden Gegnern erheische.

Mein Herr! — unterbrach Paul den Sprechenden mit stürmischer Ungeduld.

Der Oberst hielt ihn zurück.

Der Marquis ergriff nun neuerdings das Wort, um in längerer Rede auseinander zu setzen, wie seine Freunde im Stubb sich einmüthig ausgesprochen hätten, daß dieses Duell, zu dem ohnehin keine begründete Veranlassung vorliege, im Hinblick auf die Ungleichheit der socialen Stellung der beiden Gegner nicht stattfinden dürfe.

Sie haben Kriegsdienste geleistet, Herr Vermon? — schloß der Marquis; — wenn Sie doch wenig-

stens Offizier, wenn auch nur Subaltern-Offizier gewesen wären, so könnte ich meinen Freunden gegenüber jeder Verantwortung enthoben sein und

Der Oberst hatte Mühe sich eines Lächelns zu enthalten. Vermon knöpfte hastig den Oberrock auf, ließ das am Knopfloch befestigte Offizierkreuz der Ehrenlegion sehen und rief: So erfahren Sie denn, daß ich der Erstürmung von Constantine als Offizier beigewohnt und dort dieses Kreuz erhalten habe. Sind Ihre Bedenken jetzt beseitigt?

Das sind sie in der That und ich kann nur sagen, daß ich stolz auf einen solchen Gegner bin, der sich zu mir, der ich noch nichts für das Vaterland gethan habe, herabläßt und mich gewissermaßen zu sich emporhebt. Ich stehe Ihnen zu Befehl, meine Herren.

Er hat doch auch gute Seiten, — flüsterte der Oberst Paul in's Ohr, — und darf nicht allzu streng behandelt werden.

Den sich der Thüre nähernden vier Männern trat zu ihrer größten Ueberraschung der Herr des Hauses in den Weg, dem die Herzogin und Elise nachfolgten.

Mit eben so viel Ernst als Injunktigkeit machte er ihnen Vorwürfe darüber, daß sie sein Haus zum Tummelplatz gehässiger Leidenschaften gemacht. Dann wendete er sich vorzugsweise an Paul, fragte ihn, ob er Solches um ihn verdient und ob er ihn nicht stets wie einen Sohn behandelt habe?

Der tief bewegte junge Mann stammelte einige Entschuldigungen; er bekannte, zu weit gegangen zu sein; er erklärte sich bereit, seine Herausforderung zurücknehmen zu wollen; er schickte sich endlich an, das Zimmer zu verlassen, um sofort nach Marseille abzureisen, als ihn der Bankier mit dem Bemerkten zurückhielt, daß er noch bleiben müsse, um zu hören, warum denn dem Vater Elises, dem Manne, dem das Glück seiner Kinder Lebensaufgabe sei, die Verbindung seiner einzigen Tochter mit dem Marquis de

Gercour gar so sehr am Herzen liege.

Vergebens bat Paul, ihn fortgehen zu lassen; der Vicomte habe ja gar nicht nöthig, vor ihm, dem Commis, dem Angestellten des Hauses, gewissermaßen Rechenschaft über sein Thun und Lassen abzulegen.

Der Vicomte nöthigte ihn zu bleiben; er bemerkte, daß er die reizende Reigung der beiden jungen Leute längst wahrgenommen habe und vielleicht nicht abgeneigt gewesen wäre, die treuen, umsichtigen Dienste Vermon's mit der Hand seiner Tochter zu belohnen, hätte nicht die Bewerbung des Marquis plötzlich seinen Ideen eine ganz andere Richtung geben müssen.

Und nun erinnerte er daran, wie der Grund zum gegenwärtigen Reichthum seines Hauses von seinem Großvater gelegt, wie dieser aber als junger Bursche nur durch die Freundlichkeit und Güte eines freigebigen, vornehmen Herrn, der ihn reichlich beschenkt und unterstützt hatte, in den Stand gesetzt worden sei, sich einige Baaren anzuschaffen, mit denselben als Tabuleträger das Land zu durchstreifen und sich so nach und nach einen kleinen Wohlstand und ein Geschäft in Paris zu begründen. Gern hätte er sich seinem Wohlthäter dankbar erwiesen; dieser und mit ihm alle seine Angehörigen seien jedoch nirgends zu finden gewesen, denn die Revolution habe sie über die Grenzen geschleucht.

— Und nun, — fuhr Morin fort, — wird Ihnen Alles erklärlich werden. Der Mann, der meinen Großvater so großmüthig unterstützt hatte, war ein Macquis de Gercour; der junge Mensch, der um die Hand meiner Tochter anhält, kann nur sein Enkel sein, und so sehe ich mich endlich in den Stand gesetzt zu thun, wonach ich mich so lange gesehnt habe, eine Familienschuld durch Dankbarkeit abzutragen.

— Wie, Herr Morin. . . begann Paul mit großer Lebhaftigkeit. — Unbesonnener! — unterbrach ihn der Oberst mit leiser Stimme.

Warten Sie nur noch ein wenig! Wir wollen erst sehen, was der Andere zu dieser Mittheilung sagen wird.

Elise seufzte vor sich hin: Also mit meinem Lebensglücke soll die Vergangenheit bezahlt werden!

— Es ist doch seltsam, — bemerkte der Oberst, indem er sich an den Bankier wendete, — Ihr künftiger Schwiegersohn bleibt ganz stumm. Man könnte sogar meinen, daß ihn die rührende Geschichte, die Sie uns soeben mitgetheilt haben, in Verlegenheit setz. (Schluß folgt.)

Der Weihnachtsbaum.

Der Armenlehrer.

Der Dezember hatte rauh begonnen. Es fehlten noch zehn Minuten zu acht Uhr des Morgens, als der Lehrer Scheuerlein in die Schulstube trat. Er war Lehrer der letzten Mädchenklasse einer Armenschule. Etwa die Hälfte seiner kleinen Schülerinnen hatte sich bereits versammelt. Freundliche Gesichter empfingen ihn, helle Stimmen erwiederten seinen Morgengruß.

Scheuerlein war ein junger Mann von 24 Jahren, groß, schlank, einnehmenden Wesens und offenen Angesichts. Jugendlicher Frohsinn lag sonst auf seinem Angesicht, heute war sein Auge trübe. Er stand am Ofen. Eines der Kinder nach dem andern trat in die Stube und ging, ihn grüßend, an ihm vorüber. Wie dürftig war doch manches Kind angekleidet!

Hier hatte Eines ein leichtes, halbzerziffenes Mäntelchen übergezogen, dort war ein Anderes nur mit einem kleinen, dünnen Tuche gegen die Kälte geschützt. Wie zitterte und bebte manch' armes Kind, das aus einer entlegenen Gasse daher gekommen war!

Wohl euch, ihr armen Kinder, dachte der Lehrer, daß ihr hier eine freundliche, warme Stube findet, manches von euch würde vielleicht zu Hause frieren müssen. Er sah nach dem Fenster, das schon halb abge-

thaut war. Ein kalter Nordwind trieb die Flocken heftig gegen die Scheiben. Und er gedachte der Noth der Armen in dieser trüben Jahreszeit und recht weh ward ihm um's Herz. Da kam die kleine Elise, die artigste und fleißigste Schülerin seiner Klasse. Es war an Geist und Leib ein herrlich Kind. Wie ein betender Engel sah sie stets da in der Religionsstunde, ihre Blicke hingen an des Lehrers Angesicht, wie die goldenen Bienen hängen an der Blume im Mai. Tiefe Innigkeit leuchtete aus ihren großen, von dunkeln Wimpern beschatteten Augen, ihr Angesicht war dem Frühlingsmorgen gleich, der uns zur Freude und doch auch zur Andacht stimmte. Aber wie sah heute das Kind aus! Schnee lag auf dem schwarzen Köpfchen, die Händchen waren feuerroth, die Wangen und Lippen blau; das Kind bebte vor Kälte.

Der Lehrer hätte dem armen Kinde gern die Hände erwärmt in den seinen, aber er that es nicht, denn er hatte ja alle anderen Kinder so vorübergehen lassen, und er wollte durch solche Auszeichnung eines Kindes den andern nicht wehe thun. Gerade in solchen Dingen war er äußerst zurückhaltend gegen die Kinder, und diejenigen seiner Schülerinnen, die ihm die liebsten waren, mochten kaum etwas davon merken. Sein ernstes Streben, das heilige Gebot der Gerechtigkeit nicht zu verletzen, bewirkte es sogar, daß er gegen die, denen er im Herzen am meisten zugethan war, eine größere Strenge walten ließ, als gegen die übrigen. (Fortf. folgt.)

Gold-Cours.

Frankfurt, den 3. Dezember.

	fl.	fr.
Pistolen	9	36—37
Friedrichsd'or	9	55—56
Holländ. 10 fl.-Stück	9	43½—44½
Dukaten	5	30—31
20 Frankenstücke	9	19½—20½
Engl. Sovereigns	11	46—50
Preussische Kassenscheine	1	45—45½

Sonntag, den 6. Dez., wird predigen: Herr Dekan Heberle.